

diakonal

Ausgabe 3/2013 · Journal der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH und der verbundenen Unternehmen



Diakonie 

diakoniestiftung

weimar bad lobenstein
gemeinnützige gmbh

SozialKontor Weimar

**Weimarer Tafel plus
dankt 169 Freunden**

Was wäre ohne euch?
Ehrenamtliche Helfer in
Erfurt und überall

Blickkontakt - Schülerin
kommuniziert mit augen-
gesteuertem Computer

Bei uns zu Hause

Editorial Geistliches Wort

*Wir wünschen Ihnen
und Ihren Familien
eine gesegnete,
fröhliche und erfül-
lende Advents- und
Weihnachtszeit.*

3 Diakoniestiftung aktuell

- SozialKontor Weimar
- Haus der Diakonie in Saalfeld komplett
- Veranstaltungen

4 Altenhilfe

- Was wäre ohne euch?
- Thüringens erste Pflegeoase
- Mehr als Arbeit
- Eigenheiten achten

6 Eingliederungshilfe

- Senioren gut versorgt
- Lebenskulturhaus Gefell
- Vom Korn zum Brot
- inclusio färbt Wolle

8 Titelthema

- Bei uns zu Hause
- Ankommen & Wohlfühlen
- Heimisch werden

10 Schulen

- 18 neue Schüler
- Schüler mit Geschäftssinn
- Gelungenes Benefizkonzert
- Blickkontakt: Tobii hilft Wünsche äußern

12 Kinder/Jugend/ Familien

- Ihr Kinderlein kommet
- Viele kleine Füße
- Was ist Wut?
- Krisen bewältigen - Erziehungs- und Familienberatung in Saalfeld

14 Kreuz & Quer

15 Bilder des Jahres

Liebe Leserinnen und Leser,

„Arbeit ist Arbeit, zu Hause ist zu Hause.“ Diese Unterscheidung ist klug und hilfreich. Aber sie ist nicht die ganze Wahrheit. „Ich will nicht aus den eigenen vier Wänden, von zu Hause, weg!“ Oder: „Ich will niemandem zu Last fallen!“ Diese Wünsche sind menschlich gut nachvollziehbar und sympathisch. Aber als oberste Lebensmaximen sind sie doch fragwürdig.

Unter der Überschrift „Bei uns zu Hause“ stellen wir in dieser Ausgabe von Diakonal drei verschiedene Ansichten vor, die unser gewohntes Denken und Fühlen herausfordern sollen.

In allen Beiträgen und Informationen in diesem Heft geht es uns um ehrliche Nachrichten, die nichts schöner reden als es ist und die zugleich die Lebensaufgaben ausleuchten, die uns täglich begegnen und bereichern. Ich lade Sie ein, dieses Heft mit wachen Sinnen zu lesen! Mit herzlichen Grüßen zur Advents- und Weihnachtszeit.



Dr. Klaus Scholtissek,
Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung

Liebe Leserinnen und Leser,

Die beginnende Adventzeit steht unter einem seltsamen und gleichzeitig schönen Wort aus der Bibel: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer“ (Sachaja 9, 9).

Versuchen Sie mal, sich das vorzustellen: Staatsbesuch bei Ihnen! In Ihrem Haus, in Ihrer Wohnung. Unglaublich. Unmöglich. Unvorstellbar. Und doch ist es genau das, was der alte Prophet uns sagen will: Der König kommt. Nicht in die Paläste und Regierungssitze der Mächtigen geht er um große Politik zu machen, sondern zu den Menschen wie Sie und ich geht er, weil er ein König der Liebe und des Friedens ist. Zu uns kommt der Herr, setzt sich in Bewegung, um unser Leben mit Geschenken zu erfüllen, nicht mit Geschenken zwar, die in Nikolausstiefel oder unter den Weihnachtsbaum passen, wohl aber mit dem Geschenk seiner Geburt als Kind in der Krippe von Bethlehem, damit sich die Verheißung erfüllt und es nicht finster bleiben muß über denen, die in Angst sind.

Das ist ein Staatsbesuch besonderer Klasse, zu dem wir keinen roten Teppich ausrollen müssen, wohl aber die Türen unserer Herzen öffnen sollen. Denn es ist Staatsbesuch - bei uns zu Hause.



Pfarrer Axel Kramme
Rektor der Diakoniestiftung



Viele Gäste: Zur Eröffnung der Weimarer Tafel plus kamen neben vielen Tafel-Freunden auch Thüringens Ministerpräsidentin, Weimars Superintendent, Weimars Oberbürgermeister und weitere prominente Gäste.



Weimarer Tafel plus: Marco Modrow und Heidrun Reinfried erklärten die schon laufenden Angebote.

Diakoniestiftung aktuell

Tafel plus im SozialKontor

Weimar. Nach gut einem Jahr Planung, Konzepterstellung, Spenden sammeln und Freunde finden (nun 169) konnte im Oktober die Weimarer Tafel plus eröffnet werden. Damit gibt es zusätzlich zur Lebensmittelausgabe auch sozialpädagogische Unterstützung.

Die Notwendigkeit erklärt Marco Modrow, Leiter der Weimarer Tafel: „Die Zahl der Tafelnutzer nimmt zu. Derzeit werden allein von der Weimarer Tafel etwa 1600 Erwachsene und 800 Kinder mit Lebensmitteln versorgt. Das können wir nicht tatenlos hinnehmen. Unser Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf die Kinder der Familien, die das Tafelangebot nutzen müssen. Eine Sozialpädagogin entwickelt mit den Familien Perspektiven, die zum Ziel haben, folgende Generationen unabhängig vom Tafelangebot zu machen.“

Die Initiative zu diesem Projekt geht auf das Falk-Jahr 2013 zurück. Johannes Falk hatte vor 200 Jahren die „Gesellschaft der Freunde in der Not“ gegründet, um notleidenden Jugendlichen Unterkunft und Ausbildung und damit Lebenschancen zu ermöglichen. Nach diesem Vorbild sollen seine Ziele auch heute verwirklicht werden. Das Projekt wird von der Diakoniestiftung getragen und von Partnern, wie der Kirchengemeinde Weimar sowie dem Johannes Falk e. V. unterstützt.

Auf dem Diakoniegelände der Weimarer Georg-Haar-Straße 14/18 hat am gleichen Tag eine Namensgebung für das Gelände stattgefunden. Unter dem Namen „SozialKontor Weimar Johannes Falk“ gibt es dort sieben Angebote für Menschen in Notlagen. Zusätzlich zur Weimarer Tafel (Lebensmittelausgabe) und der Weimarer Tafel plus gibt es das Sozialkaufhaus (Möbel, Haushaltsgeräte), die Holzwerkstatt, die Fahrradwerkstatt, die Kleiderkammer und die Spielzeuggarage. Die Angebote des SozialKontors kann jeder nutzen. Gäste der Weimarer Tafel benötigen einen WeimarPass. ■

Kontakt: M. Modrow, SozialKontor Weimar, Tel. 03643 850171, M.Modrow@diakonie-wl.de / www.johannesfalkverein.de

Haus der Diakonie mit Café

Saalfeld: Das Haus der Diakonie in der Saalfelder Brüdergasse 11, 16/18 ist komplett. Die Diakoniestiftung macht in dem sozial-diakonischen Zentrum 13 Ange-

bote, die allen Menschen offen stehen. Neben Beratungsstellen (mehr dazu auf Seite 13), Angeboten für Senioren, Kirchenkreissozialarbeit und Hospizdienst gibt es dort zwei neue Einrichtungen. Der Diakonieladen „Geben und Nehmen“ ist in das Haus der Diakonie eingezogen. Der Laden bietet Kleidung, Gebrauchsgegenstände und Spielsachen zu einem sehr günstigen Preis an. Ebenfalls neu ist dort das Café Waage. Das Café ist ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Verein Ökus e.V. und kann von jedermann genutzt werden.

Außerdem ist die Suchtberatungsstelle in das Haus der Diakonie gezogen. Karola Hausdorf und ihr Team haben sich schon gut eingelebt und freuen sich auf die Möglichkeit zur Vernetzung mit anderen Beratungsstellen, um Klienten noch gezielter helfen zu können. ■

Kontakt: Ines Paschold, Koordinatorin im Haus der Diakonie, Tel. 03671 5254922, I.Paschold@diakonie-wl.de / www.oekus.de



Diakonieladen und Café Waage sind in das Saalfelder Haus der Diakonie eingezogen. Die Angebote stehen allen Menschen offen.

Veranstaltungshinweise (Auswahl)

- 30.11. Adventsmarkt in Ebersdorf auf dem Gelände des Seniorenzentrum Emmaus, ab 14.30 Uhr
- 02.12. Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl des Fördervereins Christopherus, Bad Lobenstein
- 07.12. Adventsmarkt auf dem Sophienhausgelände, Weimar, 15.30 bis 17.30 Uhr
- 12.12. Weihnachtsspiel der Michaelisschule Bad Lobenstein, Kulturhaus der Stadt, 16.00 Uhr
- 24.12. Weihnachten bei Sophie - Feier für benachteiligte Menschen im Mutterhaus, Weimar, 19.00 Uhr

weitere Termine: www.diakonie-wl.de

Altenhilfe



Markus Karl
Leiter des Martin-Luther-Hauses in Erfurt
Blosenburgerstraße 19
Tel. 0361 600 6815-3
M.Karl@diakonie-wl.de

■ In einer anderen Welt?

Zur Veranschaulichung soll das Bild der kippenden Tagebücher dienen. Man stelle sich vor,



dass das Gedächtnis aus vielen Tagebücher besteht. Mit Fortschreiten der Erkrankung kippen die Bücher weg, der Zugriff auf sie wird erschwert, sie geraten durcheinander. Der Erkrankte lebt im Anfangsstadium häufig im Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Die Fähigkeit des abstrakten Denkens, des Koordinierens und des Kontrollierens nimmt ab. Die Emotionen stehen immer häufiger im Vordergrund. Die innere Welt und die Außenwelt gehen ineinander über. Gesellschaftliche Normen und Regeln können nicht mehr in den Zusammenhang eingeordnet werden. Je weiter die Demenz fortschreitet, desto mehr ziehen sich die Menschen in ihre innere Welt zurück. Wenn Erkrankte die Spät- oder Endphase der Demenz erreichen, zeigen sie wenige Reaktionen auf ihre Umwelt. Es entsteht der Eindruck, der Mensch sei in einer anderen Welt und nicht mehr in sich zu Hause. ■

Was wäre ohne euch?

Ehrenamtliche und Angehörige bereichern den Alltag im Erfurter Martin-Luther-Haus

Es ist 14.30 Uhr. Man kann die Uhr danach stellen, da kommen sie - fast täglich: z. B. Frau Haase und die anderen Ehefrauen. Sie verbringen den Nachmittag mit ihren Männern im Erfurter Seniorenzentrum Martin-Luther-Haus. Im Winter in den Zimmern oder in den Wohnküchen, im Sommer in den lauschigen Eckchen des Gartens. Auf Grund des Pflegebedarfs können die Männer nicht mehr zu Hause wohnen. Das Martin-Luther-Haus hat sich deshalb das Leitmotiv gegeben: „Auch ein Heim kann ein Zuhause sein.“ Die Frauen haben selbstverständlich ihren festen Platz beim Kaffeetrinken - neben ihren Männern in der Wohngruppe „Waldblick“. Verbundenheit und gegenseitige Anteilnahme haben sich zwischen den Frauen entwickelt, man sieht sich ja fast jeden Tag.

Die Ehefrauen bringen das heimische Leben mit ins Pflegeheim und davon profitieren ihre Angehörigen, aber auch die anderen Bewohner. Die Mitarbeiter sind voller Dank und Hochachtung, dass sie in so großer Treue kommen. In dieser Zeit können sie sich intensiver um die Bewohnerinnen und Bewohner kümmern, die keinen Besuch haben. So ein Tag im Pflegeheim ist lang. Das Personal hat alle Hände voll zu tun, um jedem Hilfe zu geben, die gebraucht wird. Es tut gut, wenn da jemand in aller Ruhe neben den Heimbewohnern sitzen bleibt, mal die Hand hält, zuhören kann, Wünsche aufnimmt oder einen Spaziergang anbietet.

Das ist auch möglich, wenn man nicht verwandt ist. Die Fähigkeit zum Zuhören und Nähe geben haben fast alle Menschen. „Gott sei Dank haben wir solche Ehrenamtlichen. Viele Pflegeheimbewohner haben nur noch wenige Anverwandte. Wie schön wäre es, wenn sie ab und an einen so persönlichen Besuch hätten wie die oben genannten Herren“, sagt Markus Karl, der Leiter des Seniorenzentrums. Es gibt noch andere Möglichkeiten, den Bewohnern eines Pflegeheimes das Leben zu verschönern: Allein oder mit Heimbewohnern im Garten arbeiten oder persönliche Wege erledigen. Sie werden gebraucht - lassen Sie sich rufen! ■ *Martin Gebhardt*



Im Martin-Luther-Haus zu Hause.

Ein Heim kann ein zu Hause sein! Das Martin-Luther-Haus in Erfurt versteht sich als ein Ort, an dem sich Menschen zu Hause fühlen können. Dieses menschliche Bedürfnis wurde als Leitmotiv formuliert, weil sich das Haus auf die Pflege von Menschen mit einer Demenz spezialisiert hat.

Die Grundhaltung, die alle Beziehungen der Mitarbeitenden, Angehörigen und Heimbewohnerinnen bestimmt, sollen christlich-diakonisch, wertschätzend und empathisch sein. Durch Pflege, soziale Betreuung, Alltagsgestaltung und Lebensbegleitung wollen wir die Persönlichkeit, die Individualität, Selbstbestimmtheit, Selbständigkeit und Sicherheit der Pflegebedürftigen unterstützen. Die Basis dafür bilden Grundlagen wie das Interaktionsmodell nach Kitwood und das Pflegemodell der ABDELS nach Krohwinkel. In Fall- und anderen Besprechungen stimmen wir unsere Aktivitäten miteinander ab. ■



Weimar: Einen grandiosen Blick und dazu die erste Pflege-Oase für schwerst demenzkranke Menschen in Thüringen gibt es im Friedrich-Zimmer-Haus.



Freud & Leid teilen - in Pflegeberufen entstehen häufig enge Bindungen.



Beate Becker malt und zeigt in ihren Bildern, was ihr wichtig ist.

Thüringens erste Pflegeoase

Weimar. Um Lebensqualität und Würde so weit dies in dieser Situation möglich ist zu erhalten, werden die BewohnerInnen des Friedrich-Zimmer-Hauses in Weimar entsprechend ihres Stadiums der Demenz in einer spezialisierten Wohngruppe betreut. Die erste am Konzept der „Pflegeoase“ orientierte Wohngruppe in Thüringen befindet sich im Dachgeschoss des Hauses. Das Konzept der Oase konzentriert sich auf die Bedürfnisse schwerst demenzkranker BewohnerInnen: Nähe und intensive Aufmerksamkeit sind in diesem Wohnbereich besonders wichtig. Deshalb treten die uns vertrauten Formen des Rückzugs und der Intimität in den Hintergrund. Es gibt zwar für jeden einen Platz im Doppel- oder Einzelzimmer, statt der Einzelbäder aber ein sehr großes Pflegebad mit geeigneten Hilfsmitteln. Die BewohnerInnen bleiben tagsüber, so lange sie kein Unbehagen zeigen, im Gemeinschaftsbereich zwischen den Zimmern, die Nähe anderer Menschen und der AlltagsbegleiterInnen gibt Sicherheit und ermöglicht den Pflegenden, auch auf kleine Veränderungen der Stimmungslage rasch zu reagieren. Aufgenommen werden die Erkrankten in diese Wohngruppe in der Regel dann, wenn sie weitgehend immobil sind und sich nicht mehr verbal verständigen können und die üblichen aktivierenden Angebote einer stationären Pflegeeinrichtung nicht mehr sinnvoll sind. ■

Kontakt: Thomas Börner, Leiter des Friedrich-Zimmer-Hauses, Tel. 03643 888050, Th.Boerner@diakonie-wl.de

Mehr als Arbeit - Leben teilen

Weimar. Es klingt sehr idealistisch: Auf der Arbeit fühle ich mich fast so wohl wie zu Hause. Wie kann das sein? Die Tätigkeit einer Altenpflegerin, genauso die einer Pflegerin oder Alltagsbegleiterin in einem Pflegeheim, umfasst weit mehr, als die gut organisierte Versorgung vieler hilfebedürftiger Menschen. Manche der Bewohnerinnen und Bewohner leben noch sehr lange in einem Heim. Sie richten sich ihre Zimmer individuell ein, teilen mit denen, die sie täglich versorgen, Freud und Leid. Manche MitarbeiterInnen kennen irgendwann Wünsche und Bedürfnisse der HeimbewohnerInnen besser

als die Angehörigen. Diese enge Beziehung bleibt oft für die Mitarbeitenden nicht folgenlos, enge Bindungen und Gefühle der Vertrautheit entstehen. Zudem ist diese Arbeit eine gemeinschaftliche Herausforderung: Zusammen einer Gruppe von alten Menschen den Alltag lebenswert zu gestalten, die notwendige Hilfe geben, zu lachen und zu trauern. Das schweißt alle Akteure eng zusammen, besonders, wenn es um die Pflege von Menschen mit einer Demenz geht, wenn dieser sich irgendwann selbst nicht mehr zu kennen scheint. Dann kann es auch passieren, das Mitarbeitende an ihren freien Tagen „vorbei kommen“, persönliche Dinge oder die Kinder mitbringen, die Nähe zu Kolleginnen und Heimbewohnern suchen. ■

Info: Martin Gebhardt, Geschäftsbereichsleiter Altenhilfe, Tel. 03643 2410130, M.Gebhardt@diakonie-wl.de

Eigenheiten ernst nehmen

Weimar/Kranichfeld. Eine Ausstellungseröffnung im Baumbachhaus Kranichfeld: Neben anderen hat Beate Becker aus dem Weimarer Seniorenpflegeheim Sophienhaus einige Werke, die in der Kunsttherapie entstanden sind, zur Verfügung gestellt. In der Einladung steht, dass die Werke Versöhnungsbilder mit Blick auf persönliche Schicksalsschläge und ihr jetziges zu Hause sind. Die sonst eher zurückhaltende Frau beschreibt den Besuchern sehr klar, mit welchen Gedanken ihre Zeichnungen und Aquarelle entstanden sind.

Ein Bild zeigt einen braunen Bären. „Luschi“ sitzt für gewöhnlich auf Frau Beckers Schrank, war auch schon mit zum Sinfoniekonzert. Seit einem halben Jahrhundert ist das kleine Stofftier ihr Begleiter in allen Höhen und Tiefen des Lebens und hat längst so etwas wie ein Eigenleben. Wo er ernst genommen wird, wie von den Intensivschwestern nach Beate Beckers schwerem Schlaganfall vor zweieinhalb Jahren, da fühlt sie sich wahrgenommen. Er sei geradezu ein Indikator guter Menschen und guter Pflege, findet sie. Zusammen mit dem in Aquarell dargestellten Kastanienbaum vor ihrem Fenster legte er den Grundstein dafür, dass sie sich im Sophienhaus inzwischen heimisch fühlt. ■

Info: Charlotte Lückhoff, Seniorenpflegeheim Sophienhaus, Tel. 03643 2410841, C.Lueckhoff@diakonie-wl.de

Eingliederungs- hilfe



Jessica Sgorzaly,
Leiterin der Tagesstätte in
Bad Lobenstein
Karl-Marx-Straße 39
Telefon 036651 6597-3
Tagesstaette.LBS@
diakonie-wl.de

Landgut Holzdorf: Immer ein Besuch wert - zum Beispiel wegen dem LandgutLädchen

■ Das LandgutLädchen hat wochentags von 8:00 bis 14:00 Uhr und nach telefonischer Absprache geöffnet und bietet Waren aus den Werkstätten Christopherushof an.

■ Mitte Oktober wurde die Integrationsfirma inclusio Weimar eröffnet. Sechs Menschen, z. T. mit Handicap, färben hochwertige Wolle. Die Wolle wird vor Ort verkauft.

■ Aula und Cafeteria können gemietet werden. Die Räume sind für Veranstaltung mit bis zu 170 Personen geeignet. Das passende Catering ist in allen Variationen möglich.

■ Die Gemäldeausstellung mit Repliken impressionistischer Maler ist an jedem ersten Sonntag im Monat geöffnet.

■ Auf dem Landgut sind auch Übernachtungen möglich. Im Jahr 2013 wurden mehrere Zimmer liebevoll renoviert: Tel. 03643 777880, Vermietung-Holzdorf@diakonie-wl.de



Die Pension Zimmer befinden sich im Herrenhaus.

Senioren gut versorgt

Tagesstätte für alt gewordene Menschen mit Behinderung besteht seit 10 Jahren

Ehrenfried Heidenreich hat bis zu seinem 65. Lebensjahr in Altengesees und Bad Lobenstein gearbeitet. Er hat verschiedene Aufgaben in den Werkstätten Christopherushof erfüllt und musste dann in Rente gehen, weil dies das System vorgibt. Die Sozialkasse trägt den Werkstattbesuch nur bis zum Renteneintritt, dann muss jeder Beschäftigte zu Hause bleiben. Was macht ein behinderter Mensch im Alter? Herr Heidenreich, der mittlerweile 74 Jahre alt ist, und in der Bad Lobensteiner Wohnstätte „Am Kießling“ lebt, besucht die Tagesstätte für altgewordene Menschen mit Behinderung. Dort erfährt er eine professionelle, abwechslungsreiche Betreuung. Die Einrichtung befindet sich in der Karl-Marx-Straße und wurde im Jahr 2003 eröffnet. Die zentrale Lage erlaubt den Menschen einkaufen zu gehen, um gemeinsam das Mittagessen zuzubereiten. Außerdem gibt es Spaziergänge, Zeitungsschau, kognitives Training und die Pflege individueller Hobbies. Am meisten Wert wird auf die Erhaltung der Selbständigkeit gelegt. Ehrenfried spielt Akkordeon, das kann er in der Tagesstätte jederzeit tun. „Wir bieten den Senioren kleine Werkstattarbeiten an, damit sich der Übergang vom Arbeits- in das Rentnerleben sanft gestaltet. Mancher will weiterhin produktiv sein“, sagt Jessica Sgorzaly, Leiterin der Tagesstätte.

Bettina Schmidt erzählt, wie die Idee zur Tagesstätte kam und sie erinnert, dass damals sämtliche zuständigen Behörden der Meinung waren, dass es keine Lösung für alt gewordene Menschen mit Behinderung gibt, den Tag würdig zu verbringen. „Was bieten wir den Frauen und Männern an, die nicht mehr in der Werkstatt arbeiten können? Einige behinderte Menschen leben in Wohnstätten, andere sind in ambulant betreuten Wohngruppen untergebracht, wieder andere leben zu Hause, das ist eine große Herausforderung“, sagt Bettina Schmidt. Vor allem Menschen, die zu Hause leben, bisher den Tag in der Werkstatt verbracht haben, müssen auch im Rentenalter tagsüber betreut werden. Denn häufig sind deren Eltern schon sehr alt, andere Familienmitglieder gehen ihren eigenen Verpflichtungen nach. Durch die Tagesstätte können die Rentner zu Hause leben bleiben, sind gut versorgt und sinnvoll beschäftigt. ■

Sandra Smailes



Ehrenfried Heidenreich besucht seit 10 Jahren die Tagesstätte. Die Kapitänsmütze ist sein Markenzeichen.

Ewiges Modellprojekt:

■ Die vor zehn Jahren eingerichtete Tagesstätte war für zunächst zwölf Frauen und Männer vorgesehen. Mittlerweile sind montags bis freitags 15 Senioren da und es werden weitere Plätze benötigt. Die Tagesstätte wird von Kostenträgern finanziell unterstützt, gilt aber noch als ein Modellprojekt, eine gesetzliche Lösung gibt es bisher nicht. Die Diakoniestiftung hofft, dass bald eine klare Regelung getroffen wird. Denn auch behinderte Menschen werden älter, der Pflegebedarf und damit die Kosten steigen. Die Diakoniestiftung betreibt weitere Tagesstätten für alt gewordene Menschen in Schleiz, Stelzen, Gefell und Quittelsdorf. Überall dort, wo es Wohnstätten für behinderte Menschen gibt, wird sich auch um die Senioren gekümmert. In naher Zukunft soll ein Angebot in Saalfeld entstehen. ■



Michaelisshaus Gefell: Dort soll das Lebenskulturhaus entstehen.



Vom Korn zum Brot: Schülerinnen aus Ruppertsdorf beim Teig kneten.



Frauensache? Nein, hier interessieren sich auch Männer für bunte Wolle. Mario Bartholomaeus (r.) erklärt die Färbetechnik, mit welcher inclusio arbeitet.

Lebenskulturhaus Gefell

Gefell. Die Diakoniestiftung und das Diakonische Bildungsinstitut Johannes Falk planen in Gefell ein Bildungs- und Kulturzentrum aufzubauen. Kerngedanke des „Lebenskulturhaus Gefell“ ist es, einen Ort der Begegnung entstehen zu lassen, um Menschen aus Gefell und den umliegenden Gemeinden unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder körperlichen und geistigen Fähigkeiten zusammenzuführen. Die Bereitstellung von Kultur- und Bildungsangeboten soll den Aufbau sozialer Kontakte und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und das Miteinander, den Zusammenhalt und Gemeinsinn der Bevölkerung fördern. Mit dem Projekt wird der Inklusionsgedanke verfolgt, denn Menschen mit Beeinträchtigung erfahren so Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Dieses Vorhaben ist nur mit finanzieller Unterstützung möglich. Die Diakoniestiftung hofft auf Zuwendungen aus dem Programm Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen/soziales Wohnen im Alter des Bundesverwaltungsamtes. ■

Kontakt: Bettina Schmidt, Eingliederungshilfe, Tel. 036643 30-123, B.Schmidt@diakonie-wl.de

Vom Korn zum Brot

Altengesees. Von der LEADER-Aktionsgruppe-Saale-Orla e. V. wurde im Herbst eine Bildungsoffensive für gesündere Ernährung von Schülern, unter Verwendung von regionalen Produkten in Schulküchen gestartet. Den Auftakt bildete ein Projekt von Mitarbeitenden und Beschäftigten der Werkstätten Christopherushof.

Unter dem Titel „Vom Korn zum Brot“ wurde dieses bereits an vier Schulen durchgeführt. Anhand der Ernährungspyramide wurde die Bedeutung von Getreideprodukten für die gesunde Ernährung erklärt und Wissen zum Thema Getreide vermittelt. Mit einer Fahrradmühle haben die Schüler aus Körnern Mehl gemahlen und anschließend daraus Pizza im mobilen Backofen des Christopherushofes gebacken. „Vom Korn zum Brot“ ist für die Schüler, aber auch für die teilnehmenden Beschäftigten immer eine interessante Veranstaltung. ■

Kontakt: K. Kluge, Berufsbildungsbereich Altengesees, Tel. 036643 30-134, K.Kluge@diakonie-wl.de / www.leader-sok.de

Kunterbunte Wolle

Holzdorf. Die Diakoniestiftung hat eine zweite Integrationsfirma gegründet. Die inclusio Weimar gGmbH wurde im Oktober in Holzdorf eröffnet. Das Hauptgeschäft der inclusio Weimar ist das Färben von Wolle mit Naturfarben in besonders hoher Farbtintensität und mit ausgefallenen Farbkombinationen. Das geschieht nach einem Verfahren, das ein in den Vereinigten Staaten lebender Deutscher entwickelte und erfolgreich vermarktet.

„Das Hauptaugenmerk unserer Integrationsfirma liegt auf der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dass dies mit einer so interessanten Tätigkeit verbunden werden konnte, ist eine besondere Freude“, sagt Geschäftsführer Mario Bartholomaeus. Er ist für diese Geschäftsidee in die USA geflogen, um dort Material und Technik zum Färben zu begutachten. Die inclusio Weimar gGmbH wird von der Aktion Mensch gefördert. Derzeit sind dort drei Menschen mit Behinderung beschäftigt. Die Wolle gibt es am Produktionsort im Landgut Holzdorf bei Weimar, Otto-Krebs-Weg 5, zu kaufen. ■

Kontakt: Mario Bartholomaeus, Geschäftsführer, Tel. 03643 87178-13, M.Bartholomaeus@diakonie-wl.de

■ Bilder zum Träumen & Verschenken



Im Förderbereich der Saalfelder Werkstätten gehört künstlerisches Arbeiten zum Alltag. Es entstehen wunderschöne Bilder in verschiedenen Techniken. Eine Auswahl dieser Arbeiten wurden zum Benefizkonzert der Fürstin-Anna-Luisen-Schule angeboten. Mehrere Bilder konnten verkauft werden. Die Bilder können in der Werkstatt An der Heide 32 in Saalfeld angesehen und gekauft werden. **Kontakt:** Christfried Kerst, Begleitender Dienst, Tel. 03671 52 56 12 ■

Titelthema

Bei uns zu Hause



Dr. Klaus Scholtissek,
Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung

Bettina Schmidt, Vorsitzende
des Geschäftsbereiches
Eingliederungshilfe der
Diakoniestiftung



In der Diakonie zu Hause sein?

Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen

Wir bieten „professionelle Unterstützung, seelsorgliche Begleitung und menschliche Zuwendung an, indem wir erziehen und fördern, bilden und qualifizieren, begleiten, beraten und pflegen, trösten und schützen“ - mit diesen Worten nimmt uns unser Leitbild in Pflicht.

Diese Worte sind ein bewusst gewählter und sorgfältig formulierter Anspruch an unsere diakonische Arbeit.

Wecken wir damit Erwartungen, die wir nicht einlösen können? Überfordern wir uns damit selbst? Die Gefahr besteht - ich will und kann das nicht bestreiten.

Menschen, die in diakonischen Einrichtungen arbeiten, unterscheiden sich nicht von anderen Menschen. Sie haben die gleichen Lebens-Bedürfnisse, Familienpflichten, Stärken und Schwächen wie alle anderen Menschen auch. Sie sind keine „besseren“ Menschen.

Menschen, die in diakonischen Einrichtungen arbeiten, haben es direkt und unmittelbar mit Menschen zu tun - so unterschiedlich das Lebensalter und die Lebenssituation auch sein mögen. Menschen, die in diakonischen Einrichtungen arbeiten, brauchen deshalb die Fähigkeit, Zuwendung, Herzenswärme, Lebenserfahrung, Kompetenz und manchmal auch Widerstandskraft einzusetzen bzw. weiter zu geben. Das kostet Kraft und Energie, die nicht unendlich vorhanden sind.

Das Besondere an diesem Einsatz ist, dass er zwei oder mehr Menschen in Beziehung setzt, dass er zwischenmenschliche Beziehungen aufbaut. Diese neu wachsenden Beziehungen stiften Sinn für Helfende und Hilfesuchende. Sie wecken Hoffnung und Freude und sie sind ansteckend. In diesem Kraftfeld gibt es manchmal unvorhergesehene Geschenke. Wer das schon mal erlebt hat, der spürt, dass hier nicht mehr nur die menschliche Kraft, das menschliche Gefühl allein am Werk ist.

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

Das Besondere an diesem Einsatz ist, dass er zwei oder mehr Menschen in Beziehung setzt, dass er zwischenmenschliche Beziehungen aufbaut. Diese neu wachsenden Beziehungen stiften Sinn für Helfende und Hilfesuchende. Sie wecken Hoffnung und Freude und sie sind ansteckend. In diesem Kraftfeld gibt es manchmal unvorhergesehene Geschenke. Wer das schon mal erlebt hat, der spürt, dass hier nicht mehr nur die menschliche Kraft, das menschliche Gefühl allein am Werk ist.

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

In der Diakonie - zu Hause sein? Ja, das geht gut. Zu Hause sein heißt dann, das eigene Lebenshaus zu beziehen: in Beziehungen leben, schrittweise zu sich selbst kommen, die eigenen Grenzen und Verletzungen annehmen, sich in Anspruch nehmen lassen, Verantwortung übernehmen, sich beschenken lassen, das eigene Lebenswissen fruchtbar machen, wertvolle Hilfe annehmen, dankbar werden. ■ Dr. Klaus Scholtissek

Ankommen & Wohlfühlen

Früher Behindertenheim - heute ein gemütliches zu Hause

Was würden Sie antworten, wenn man Sie fragt: Wo und wann fühlen Sie sich zu Hause?

Wo Sie wohnen, wo Ihre Eltern leben oder wo Sie geboren wurden? Oder ist überall dort für Sie zu Hause, wo Sie sich wohlfühlen, und heimisch?

Viele Faktoren und Umstände spielen eine Rolle, dass man sich gut und zu Hause fühlt. Da sind die Region und die Landschaft wichtig, in der ich lebe und arbeite. Da gibt es die eigenen Ansprüche an Räumlichkeiten und an die Ausstattung meiner Wohnung oder meines Arbeitsplatzes. Und nicht zuletzt entscheiden meine Mitmenschen und Kollegen über mein Wohl und Wehe an einem Ort.

In den Einrichtungen der Diakoniestiftung ist es eine Selbstverständlichkeit, jede einzelne Wohn- und Arbeitsstätte behaglich und einladend zu gestalten. Wenn man die Menschen befragt, lauten die meisten Antworten: „Hier fühle ich mich wohl, hier bin ich angenommen und kann meinen Fähigkeiten entsprechend leben und arbeiten“, „Es ist ein Glück für mich, hier meinen Platz einnehmen zu dürfen“ oder „Ich habe nur eine Familie und die lebt hier mit mir“.

Viele kleine Schritte haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten dazu geführt, aus den Behindertenheimen in Altengesess, Bad Blankenburg, Gefell und Quittelsdorf moderne Wohnstätten zum Wohlfühlen für Menschen mit Behinderung zu entwickeln. Dies gelang nur durch und mit dem Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jeden Tag aufs Neue mit Herzlichkeit, Zuversicht und Kreativität ihre Arbeit annehmen - an sie geht an dieser Stelle mein herzlicher Dank für die geleistete Arbeit.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“ verheißt uns die Jahreslosung 2014. Wie wahr! Gottes Segen, der auf unserer Einrichtung liegt, ist es zu verdanken, dass alle Mühen und alles Schaffen nicht umsonst sind. Nur wenn wir Gott in unseren Einrichtungen nahe sind, haben die Arbeit und auch das Feiern einen Sinn.

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt

So wollen wir es auch in diesem Jahr bei allen Weihnachtsfesten halten und von Herzen dankbar sein, dass sich Beschäftigte, Bewohner und Mitarbeitende bei uns wohl und zu Hause fühlen. ■ Bettina Schmidt



Charlotte Lückhoff
 Leiterin des Sozialen
 Dienstes Seniorenpflegeheim
 Sophienhaus, Weimar
 Tel. 03643 2410841
 C.Lueckhoff@diakonie-wl.de

Titelthema

Bei uns zu Hause

*Heimat sind Menschen,
 die wir verstehen und die
 uns verstehen.*

Max Frisch

Heimisch werden

... das ist gar nicht so leicht

Das letzte zu Hause ist für viele kranke und alte Menschen mit Pflegestufe ein Pflegeheim. Wir hoffen und arbeiten dafür, dass der Umzug für die uns Anvertrauten nicht nur die Endstation vor dem Tod ist, sondern wirklich ein zu Hause wird. Aber das kann nur gelingen, wenn die Betroffenen dazu bereit und in der Lage sind, sich mit der veränderten Situation anzufreunden. Manch einer mag das verlorene zu Hause nicht hinter sich lassen, mancher kann es auch nicht.

Es muss manches zusammenkommen, um sich zu Hause zu fühlen. „My home is where my heart is“, mögen die Jüngeren unter uns sagen. Oder Ihnen fällt ein: Wo ich authentisch sein kann und akzeptiert werde, wo ich mich frei und unbeobachtet fühle, wo man mich kennt, da bin ich zu Hause. „Heimat ist da, wo ich mich nicht erklären muss“, hat es Johann Gottfried Herder formuliert. Bekannte Gesichter, persönliche Gegenstände und vertraute Abläufe helfen dabei, sich heimisch zu fühlen. Das alles können wir den Bewohnern sicher nur teilweise bieten und schon gar nicht von jetzt auf gleich. Das braucht Zeit, Einfühlungsvermögen von unserer Seite, Behutsamkeit im Umgang und Respekt vor der Lebensleistung der altgewordenen Menschen. Es wird in der Regel lange dauern, bis sie mit Überzeugung sagen können: „Hier bin ich zu Hause.“ Und wenn sie nicht offen sind für Neues und nur der Vergangenheit hinterher trauern, wird das nie so sein. Das aber haben wir nicht mehr in der Hand und können ihnen nur mit wachem Blick zur Seite stehen. ■

Charlotte Lückhoff

Hier bin ich zu Hause

Menschen sagen, warum sie sich wohlfühlen



Irmgard Fischer, 63 Jahre, lebt seit 1967 in Gefell: Ich bin sehr zufrieden mit meinem zu Hause. Dort leben viele nette Menschen, die sind meine Familie. Meine Aufgaben sind Wäsche aufhängen und legen. Das mache ich gern auch für andere mit.

Frank Köbler, 50 Jahre lebt im Werner-Stäbler-Haus in Altengesees: Neben seiner Mutter, die in Gera wohnt, hat er die Mitbewohner und Betreuer als Familie. In seiner Wohngruppe, kann er gut leben und wird auch ohne Worte verstanden.



Johanna Christ, 79 Jahre aus Ilmenau: Ich fühle mich im Jakobushof wohl, weil ich hier umsorgt werde und fröhlich singen kann. Niemand fühlt sich davon gestört.



Angekommen: Pflegerin Gislinde Kirsten mit Gerda Schneider. Die Dame fühlt sich geborgen im Seniorenpflegeheim Sophienhaus in Weimar und nennt es ihr Zuhause.



Wie zu Hause: Zur Kirmes im Haus Elisabeth wurden die Senioren von der Ebersdorfer Kirmesjugend überrascht. Helga Schmidt tanzte spontan mit und fühlte sich wie früher daheim.



Weimar: Die neuen Schüler sind gut in den Alltag integriert.



Ronny Horn erklärt die Arbeitsweise der Schülerfirma in Bad Lobenstein.



Mit kräftigem Applaus dankten die vielen Gäste für einen unterhaltsamen Abend: Das Benefizkonzert in Bad Blankenburg war ein großer Erfolg.

18 neue Schüler

Weimar. Die ersten Monate im Schuljahr sind vergangen und alle haben sich im Johannes-Landenberger-Förderzentrum gut eingelebt. Werden dort in der Regel zwischen zwei bis fünf Schulanfänger aufgenommen, so wurden in diesem Jahr neun Kinder eingeschult. Zusätzlich wechselten neun Schüler aus anderen Schularten in das Förderzentrum. Sie haben es an ihren ehemaligen Schulen nicht mehr geschafft, den Unterrichtsstoff zu bewältigen. Somit konnten im September 18 Mädchen und Jungen aufgenommen werden. Die Schülerzahl stieg von 112 auf 122. Natürlich sind die Klassenstärken angestiegen. Die Klassenräume sind ausgelastet und die pädagogischen Teams sind ordentlich gefordert. „Es ist phantastisch zu erleben, wie daran gearbeitet wird, den Mädchen und Jungen Rüstzeug für das Leben nach der Schule mitzugeben. Der Anspruch unserer Pädagogen ist hoch. Optimale Lernbedingungen für die uns anvertrauten Mädchen und Jungen sind dabei nur ein Schwerpunkt, der allen wichtig ist. Unsere Schüler sollen das lernen können, was in ihnen steckt“, sagt Schulleiterin Andrea König. ■

Info: A. König, Leiterin des Johannes-Landenberger-Förderzentrums, Tel. 03643 24107-72, A.Koenig@diakonie-wl.de

Herzliche Einladung zum Weihnachtsmärchen

Ein Höhepunkt im Alltag des Förderzentrums sind die Proben und Aufführungen des traditionellen Weihnachtsmärchens. In diesem Jahr wird „Der gestiefelte Kater“ gezeigt. Die Vorstellungen finden im Foyer der Schule, Schubertstraße 1b, am 4. / 6. / 11. Dezember, jeweils um 10:00 Uhr statt. Gäste sind herzlich willkommen!

Schüler mit Geschäftssinn

Bad Lobenstein. Die 2004 gegründete Schülerfirma der Michaelisschule hatte vor kurzem Besuch. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung hatte zu einer Fahrt zu Schulen mit eigener Firma eingeladen. „Die Gruppe ist an diesem Tag in Schulen gereist, um die Arbeit dieser Firmen kennenzulernen. Bei uns erhielten die Gäste aus Gera, Erfurt, Jena und Rastenberg einen Einblick in den Kreativbereich und in die Metallwerkstatt“, sagte Schulleiterin Anett Wildt. Die 15 Gäste erfuhren, dass 24 SchülerInnen einen Tag pro Woche in der Schülerfirma arbeiten. Es werden nützliche und schöne Dinge aus Ton, Stoff und

Metall hergestellt, die zu verschiedenen Anlässen, wie dem Schulweihnachtsmarkt am 18. Dezember, verkauft werden. Die Schülerfirma ist in den Werkstufenunterricht integriert. Wie in jedem Betrieb gibt es Abteilungen, die sich um die Belange in der Firma kümmern. Das sind die Geschäftsleitung, die Buchhaltung und die Bereiche Lager und Verkauf. In den Abteilungen arbeiten Schüler zusammen mit einer Lehrkraft, die bei Bedarf Hilfe leistet. „In Bad Lobenstein arbeiten Förderschüler mit unterschiedlichen Handycaps. Es ist erstaunlich, welche guten Ergebnisse in der Produktion erzielt werden. Von diesem beeindruckenden Resultat können wir nur lernen!“, sagte Josefine Pfletscher von der Kinder- und Jugendstiftung. ■

Info: Anett Wildt, Leiterin der Michaelisschule, Tel. 036651 6410, A.Wildt@diakonie-wl.de

Gelungenes Benefizkonzert

Bad Blankenburg. Der Triumphmarsch aus Giuseppe Verdis Oper Aida war ein Programmpunkt des Benefizkonzertes für die Fürstin-Anna-Luisen-Schule. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg. Mehr als 300 Gäste waren der Einladung in die Stadthalle gefolgt, um den Auftritt des Wehrbereichsmusikkorps Erfurt zu erleben. So dass ein Reinerlös von 5600 Euro zusammengekommen ist. Das Geld ging an die Förderstiftung und an den Förderverein der Schule.

Die Gäste genossen einen klanggewaltigen Abend. Fast 40 Musiker haben ein Programm gestaltet, das vielen Gästen lange in Erinnerung bleiben wird. Schüler und Lehrkräfte, der Förderverein und die Förderstiftung haben ein wunderbares Rahmenprogramm geboten. In der festlich geschmückten Stadthalle waren Imbiss, Getränke und ein Verkaufsstand der Schüler vorbereitet, die vor dem Konzert und in der Pause von vielen Gästen genutzt wurden. Es gab Informationsmaterial aus dem Schulalltag, von den sportlichen Erfolgen und den Wanderfahrten. Außerdem war die Saalfelder Werkstatt mit einer Auswahl an im Förderbereich gestalteten Bildern vertreten. Es konnten mehrere Stücke verkauft werden. Den Erlös von 137 Euro spendeten die Werkstätten ganz überraschend an die Förderstiftung. Herzlichen Dank! ■

Info: A. Wennrich-Wydra, Leiterin der Fürstin-Anna-Luisen-Schule, Tel. 036741 56698-61, A.Wennrich-Wydra@diakonie-wl.de

Corinne Rößner,
Klassenlehrerin von Jessica,
Werkstufe 4
Fürstin-Anna-Luisen-Schule
Bad Blankenburg
Tel. 036741 5668-66



Schulen



Jessica übt seit zwei Jahren und kann sich nun dank Tobii C12 über ihre Augen verständigen.

Tobii hilft Wünsche äußern

Bad Blankenburger Schülerin kommuniziert mit augengesteuertem Computer

Mit dem Zitat „Auch wer nicht sprechen kann, hat viel zu sagen!“, möchte ich diesen Artikel beginnen. Ich habe diesen Satz im Umgang mit Jessica oft in meinen Gedanken. Jeden Morgen begrüßt mich ein über ihr ganzes Gesicht strahlendes Mädchen im Rollstuhl: Jessica. Ein „Guten Morgen“ kommt aber nur aus meinem Mund. Jessica kann nicht sprechen.

Seit Dezember 2011 hat meine Schülerin einen Computer mit synthetischer Sprachausgabe als Kommunikationshilfe (Tobii C12). Jessica steuert diesen Kommunikationscomputer über Blickkontakt mit ihren Augen. Nach intensivem und stetigem Üben ist sie nach zwei Jahren in der Lage, ihre Befindlichkeiten und ihre Wünsche an bestimmte Personen zu richten und Lerninhalte wie Jahreszeiten, Stationen von „Der Moldau“ von Smetana, Zahlen, Farben, Formen, Buchstaben, Inhalte von Fest- und Feiertagen wiederzugeben. Als wichtigste sonderpädagogische Schlussfolgerung erachte ich aus meiner Förderung von Jessica mit Tobii C12, dass man nicht erwarten darf, dass die bloße Existenz einer Kommunikationshilfe ausreicht, sondern dass sie von dem Schüler als sinnvoll angesehen und auch angenommen werden muss. Es ist vielmehr nötig, dass alle Bezugspersonen Vorbilder sind, indem wir mit der Hilfe selbst sehr gut umgehen können und sie als Selbstverständlichkeit mit ins Schul- und Alltagsleben einbeziehen. Denn nur wenn Jessica aktiv erfährt, Kommunikation lohnt sich, ich kann meine Wünsche und Gefühle zum Ausdruck bringen, mein Leben selbst mitbestimmen, wird sie die Motivation, über Tobii zu kommunizieren, nicht verlieren und weiter üben.

Ohne die Entwicklung der Augensteuerung des Tobii C12, ohne Jessicas enorme Motivation und ohne all die Bezugspersonen, die so engagiert mit eingestiegen sind, wäre Jessica in ihrer Kommunikationsentwicklung niemals so weit gekommen. Jessica bestimmt das Tempo, aber das Ziel haben wir gemeinsam: größtmögliche Selbstbestimmung und Lebensqualität. ■

Corinne Rößner

Arbeitsweise/Funktion

- Der Tobii ist auf einem Rollständer mit Schwenkarm befestigt. Damit ist eine optimale Positionierung möglich.
- Jessicas Augen müssen auf den Tobii eingestellt, also kalibriert werden. Dies muss bei jeder Lageveränderung des Gesichtsfeldes getan werden. Jessicas Blickbewegungen sind durch einen roten Punkt auf dem Tobii zu erkennen.
- Bezugspersonen in der Schule, die Eltern und die Logopädin haben eine Startseite mit drei Optionsfeldern (zu Hause, Schule und Spiele) erstellt. Auf wenigen Feldern sind für Jessica komplexe Inhalte verfügbar. Sie muss diese Felder 2 bis 3 Sekunden mit ihren Augen fixieren, dann spricht der Computer für sie den Inhalt.
- Die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Elternhaus und Therapeuten ist die wichtigste Voraussetzung, um effektiv und alltagsaktiv fördern zu können.

■ Ausstattung / Kosten:

Tobii C12 mit Transportkoffer, zwei Rollständern und zwei Ladegeräten (zu Hause und Schule) hat einen Wert von ca. 20.000 Euro. Dies wurde von der Krankenkasse bezahlt, nachdem die Arbeit mit Tobii in der Schule angesehen, und für sinnvoll und effektiv erachtet wurde.

■ Jessica ist 18 Jahre alt und Schülerin einer Werkstufenklasse. Im 14. Lebensmonat erkrankte sie an einer enzephalopathischen Krise, die schwerste irreversible dyston/dyskinetische Störungen auslöste. Ursächlich bedingt war eine Glutarazidurie Typ 1 (Stoffwechselerkrankung). Diese Krankheit ist extrem selten, nach Aussagen ihrer Ärztin schwierig in ihrem Verlauf zu prognostizieren und nicht heilbar. Diese Stoffwechselerkrankung geht mit verschiedensten Auffälligkeiten, wie Bewegungsstörungen, Spastik, Unfähigkeit zu sprechen, Wirbelsäulenverbiegung, Schwitzen, Erbrechen und Unruhe einher.

Jessica ist nicht in der Lage, selbständig ihre Position zu ändern, Nahrung zu sich zu nehmen, sich zu setzen oder zu drehen. Sie muss ununterbrochen gepflegt werden. Die Ärzte gehen davon aus, dass Jessica bei all ihren körperlichen Handicaps mental und intellektuell sehr wahrscheinlich nicht beeinträchtigt ist! ■



Jana Muth, Assistentin der Geschäftsbereichsleitung, mit ihrem Kind.



Viele Kinder und ihre Erzieherinnen boten im Festgottesdienst zum 20. Geburtstag des Saalfelder Kindergartens Villa Kunterbunt ein tolles Programm.



Xenia Leonhardt-Schubert, Leiterin der ambulant mobilen Frühförderstelle.

Ihr Kinderlein kommet ...

Weimar. Nicht nur zur Weihnachtszeit warten wir auf das Kind, welches uns geboren wird – sondern zu unserer großen Freude werden das ganze Jahr über Kinder geboren. Der Bereich Kinder, Jugend und Familien ist nicht nur „Inhaber“ von 1050 Kindertagesstättenplätzen, sondern hat viele Mitarbeiterinnen, die Nachwuchs bekommen. Wir freuen uns über jedes einzelne Kind!

Natürlich weiß jeder Arbeitgeber, dass es zu Veränderungen kommt. So kann es sein, dass manche Tätigkeiten nicht mehr ausgeführt werden dürfen oder gar Ausfallzeiten während der Schwangerschaft drohen. Gesetzlich sind diese Zeiten für Arbeitgeber gut geregelt, es ist möglich, Ersatzkräfte einzustellen. Trotzdem fehlen natürlich Fachkompetenz und Vertrautheit für Bezugspersonen. Nach Beendigung von Mutterschutz und Erziehungszeit bemühen wir uns, für unsere Mütter den bestmöglichen Weg zurück ins Arbeitsleben zu finden. Das Spektrum geht von Teilzeitbeschäftigung, Reduzierung des Arbeitsvertrages für einen Zeitraum, flexible Arbeitszeiten während der Eingewöhnungszeit der Kinder – bis dahin, dass Kinder durchs Büro krabbeln.

Wichtig ist, dass wir miteinander im Gespräch sind, damit Möglichkeiten für Mutter und Kind auf der einen Seite und Einrichtung bzw. Arbeitgeber auf der anderen Seite ausloten werden können. Gerade jetzt zur Weihnachtszeit lohnt es sich Mütter (und auch Väter) und Kinder mehr in den Blick zu nehmen. ■

Info: Susann Scheidemantel, Vorsitzende der Geschäftsbereichsleitung Kinder/Jugend/Familien, Tel. 03643 2510150 S.Scheidemantel@diakonie-wl.de

Viele kleine Füße

Saalfeld. Zwei kleine Füße machten sich jeden Morgen auf den Weg in den Kindergarten. Sie liefen über Straßen und Wege, über Brücken und durch schmale Gassen, sie stiegen Treppenstufen hinauf und hinab. Zwei kleine Füße fanden ihren Weg – jeden Tag.

So besuchten den Kindergarten Villa Kunterbunt in Saalfeld seit dem 1. Oktober 1993 viele, sehr viele kleine Füße. Viele von ihnen sind schon groß geworden und sie gehen ihre eigenen Wege.

Wege auf denen Jesus sie begleitet, sie beschützt und in ihrem Glauben bestärkt.

Im Herbst wurde 20 Jahre Evang. Kindergarten „Villa Kunterbunt“ mit mehreren Veranstaltungen gefeiert. Ein Tag der offenen Tür, ein Festgottesdienst, ein Treffen ehemaliger MitarbeiterInnen und vieles mehr hat aus diesem Anlass stattgefunden. Dabei wurde der Kirchgemeinde Saalfeld und den vielen Mitstreitern gedankt, die sich für die Gründung des Kindergartens stark machten und ihn bis heute bestens unterstützen. Angela Oßwald, Leiterin des Kindergartens, dankte auch den vielen Eltern für das Vertrauen und ihren Mitarbeiterinnen für die gute Arbeit. Im Kindergarten werden derzeit 95 Jungen und Mädchen betreut. ■

Kontakt: Angela Oßwald, Leiterin des Kindergartens, Tel. 03671 337 26, kiga.saalfeld@diakonie-wl.de

Was ist Wut?

Bad Blankenburg. Die ambulant mobile Frühförderstelle in Bad Blankenburg hat Mitte November ein neues pädagogisches Programm begonnen. Dabei geht es nicht, wie in den meisten anderen Fällen um Einzel- oder Kleinstgruppenförderung. Eine ganze Kindergartengruppe bekommt regelmäßig Besuch von Xenia Leonhardt-Schubert, der Leiterin der Frühförderstelle, und sie bringt Lubo mit. Lubo ist ein grünes Plüschtier. Er ist zu Gast bei den Kindern und bittet sie, ihm die Menschen und ihre Gefühle zu erklären. „Damit wollen wir die Themen Wut und Angst, Trauer und Freude behandeln. Denn es gibt Kinder, die können ihre Gefühle nicht deuten“, erzählt sie. Die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenz steht dabei im Vordergrund.

In dem Kindergarten gibt es ein Kind, welches aus verschiedenen Gründen als Schulanfänger zurückgestellt wurde. Die Frühförderstelle wurde um Unterstützung gebeten. Es war klar, dass dieses Kind keine Einzelförderung benötigt, denn es geht um Probleme, die im sozialen Kontext stehen. Das Kind kann Gesten und Mimik anderer Menschen nicht deuten, hat kaum Verständnis für soziale Interaktionen. Dadurch fällt es ihm schwer, mit anderen Kindern zu spielen, zu lachen und dabeizusein. ■

Info: Xenia Leonhardt-Schubert, Leiterin der Frühförderstelle in Bad Blankenburg, Tel.: 036741 475 55, maf.bb@diakonie-wl.de

Das Team der Erziehungs- und Familienberatung in Saalfeld
 Kontakt: Haus der Diakonie
 Brudergasse 16/18
 Tel. 03671 45589-120
 eefl.saalfeld@diakonie-wl.de



Kinder Jugend Familien

Im Zentrum von Saalfeld: 13 x Unterstützung unter einem Dach:

Das Haus der Diakonie in der Brudergasse wurde im Oktober komplett, dort sind nun 13 Angebote zusammengefasst.

- Erziehungs- und Familienberatung
- Jugendberatung
- Gemeindepsychiatrische Kontakt- und Beratungsstelle
- Kontaktbüros Ambulant betreutes Wohnen:
 - Sozialpsychiatrie
 - Suchthilfe
 - Behindertenhilfe
 - ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst
 - Tagespflege für Senioren
 - Diakonie-Sozialstation
 - Kirchenkreissozialarbeit
 - Wohnstätte für Menschen mit Behinderung
 - Diakonieladen „Geben und Nehmen“ mit Café Waage
 - Psychosoziale Suchtberatungsstelle



Ines Paschold (m.), Ingrid Uhlmann (l.) und Claudia Wahl sind Ansprechpartnerinnen im Haus der Diakonie.

Krisen bewältigen

Erziehungs- und Familienberatung rät dazu Trennungen vor den Feiertagen verhindern

Rund 340 Anfragen hat die Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Saalfeld im Jahr 2013 begleitet. Für jeden Ratsuchenden wurden acht bis zehn Treffen abgehalten, manchmal kann auch schneller geholfen werden. „Meist geht es um Erziehungsfragen, Probleme zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Kindern und Jugendlichen und ihrer Umwelt“, sagt Falk Kunt, der Leiter der Beratungsstelle.

Paare, die sich trennen wollen oder in Scheidung leben suchen häufig nach Hilfe, weil ihre Entscheidungen sich stark auf ihre Kinder auswirken. „Das geschieht häufig am Jahresende, weil wohl noch alles ins Reine gebracht werden soll. Wir versuchen die Paare dazu zu bringen, eine Trennung nicht kurz vor oder gar während der Feiertage mitzuteilen. Denn die Kinder und andere Verwandte würden Weihnachten stets mit der Trennung verbinden. Manchmal können Krisen auch bewältigt werden“, erzählt er aus langjähriger Erfahrung. Die Menschen kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten zur Beratungsstelle. Manche machen sich von selbst auf den Weg. Sie hoffen auf Entspannung im familiären Alltag und auf ein besseres Miteinander. Häufig sind die Beratungen aber vom Gericht angewiesen. Das passiert beispielsweise, wenn nach Scheidungen das Umgangsrecht für die gemeinsamen Kinder geregelt werden muss.

In der Beratungsstelle arbeiten eine Psychologin, drei Familientherapeuten und eine Verwaltungsfachkraft. Vor gut einem Jahr ist das Team in das Haus der Diakonie in der Brudergasse gezogen. Dort sind zwölf weitere Hilfsangebote unter einem Dach. „Seit dem Umzug können uns die Menschen besser erreichen. Es kommen Jugendliche, die am Stadtrand leben und bisher nicht zu uns gefunden haben, obwohl der Hilfebedarf groß ist. Die Schwelle ist niedriger geworden. Die Tatsache, dass verschiedene Beratungsangebote unter einem Dach sind, ist für unsere Arbeit von großer Bedeutung“, sagt Herr Kunt. ■

Sandra Smalles



Eingang zum Haus der Diakonie in Saalfeld, Brudergasse 16/18

■ Erziehungs- und Familienberatung Saalfeld:

Das Angebot der Erziehungs- und Familienberatungsstelle ist eine Aufgabe des Landkreises. Die Diakoniestiftung hat die Trägerschaft für eine der beiden Beratungsstellen im Landkreis übernommen. Der größte Teil der Erziehungsberatungsstelle wird vom Landkreis finanziert. Es kommt Geld von der GFAW und Eigenmitteln des Trägers dazu.

■ Herzlichen Dank!

Der langjährige Leiter der Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Saalfeld Falk Kunt geht zum Ende dieses Jahres in seinen wohlverdienten Ruhestand. Die Diakoniestiftung dankt ihm herzlich für sein langjähriges Engagement und wünscht alles Gute und Gottes Segen. Herr Kunt wird die Beratungsstelle in ehrenamtlicher Tätigkeit weiterhin unterstützen und dort Lebensberatung anbieten. Wir freuen uns sehr über diese Bereitschaft.

Kreuz & Quer

Bitte beachten Sie Stellenangebote und Hinweise zu Freiwilligendiensten auf der Homepage:
www.diakonie-wl.de

Geschenkideen, sowie Schönes und Praktisches für Ihr Zuhause finden Sie im Werkstattkatalog:
www.diakonie-wl.de

„Weihnachten bei Sophie“

Auch in diesem Jahr laden der Falkverein und die Weimarer Tafel am Heiligen Abend zu „Weihnachten bei Sophie“ ein. Unter dem Motto „Niemand bleibt einsam – wir feiern gemeinsam“ sind benachteiligte Familien und bedürftige Personen im Saal des Mutterhauses auf dem Sophienhausgelände willkommen. Auf dem Programm steht ein heiterer Abend mit Liedern, Gedichten, Festessen und Überraschungen.

Gerne können im Vorfeld Geschenke für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der Weimarer Tafel abgegeben werden, die an diesem Abend verschenkt werden. Bitte Alter und Geschlecht auf den Geschenken vermerken.

Wann: Dienstag, 24. Dezember 2013, ab 19:00 Uhr

Wo: Saal des Mutterhauses, Trierer Str. 2a, Weimar

Die Gartengruppe der Werkstätten Christopherushof in Bad Lobenstein bietet neben verschiedenen Haus-, Hof- und Gartenarbeiten auch Räumarbeiten im Winter an. **Kontakt:** Thomas Schmidt, Tel. 0175 9343065

Kinderwagen und Babypuppen gesucht! Sie können sich sicher vorstellen, das auch an Demenz erkrankte ältere Menschen gebraucht werden möchten und nach für sie sinnvoller Beschäftigung suchen. Bei manchen Bewohnerinnen ist das Gefühl, für ein Baby sorgen zu können, ein sehr beruhigendes und erfüllendes. Hätten Sie einen Kinderwagen (gern auch älter) und eine Babypuppe für diesen Zweck abzugeben? **Kontakt:** Charlotte Lückhoff, Leiterin Sozialer Dienst im Seniorenpflegeheim Sophienhaus, Tel. 0176 10554402, C.Lueckhoff@diakonie-wl.de

Ohne Mehrkosten! Bitte bedenken Sie bei Ihren Einkäufen im Internet die Möglichkeit, über **Bildungsspender** zum gesuchten online-Shop zu gelangen. Dadurch können Sie ohne selbst Mehrkosten zu haben einen kleinen Teil Ihrer Einkaufssumme für eine Kinder- oder Jugendeinrichtung der Diakoniestiftung spenden. Denn der jeweilige Shop spendet etwas von ihrem Umsatz an die gewünschte Einrichtung. So kaufen Sie Ihre Geschenke und können gleichzeitig helfen.
www.diakonie-wl.de/spendenkonto-bildungsspender

■ Stellenangebote / Ehrenamt

Wir freuen uns auf Sie!

Die Saale-Neckar Diakonie gGmbH besetzt zum 1. Januar 2014 in Weida zwei Stellen.

Es werden gesucht: **ein/e Verwaltungleiter/in** und **ein/e Pflegedienstleiterin**.

Informationen finden Sie unter: www.diakonie-wl.de.

Interessenten melden sich bei: Gabriele König, Tel. 03643 2410260, G.Koenig@diakonie-wl.de

Geben und Nehmen: Die Diakoniestiftung und ihre Tochtergesellschaften freuen sich über ehrenamtliche Helfer. Ohne die Menschen, die bereit sind, für andere da zu sein, wäre die Atmosphäre in manchem Altenheim oder in den Wohnstätten für Menschen mit Behinderung nicht ganz so herzlich. Wollen auch Sie etwas von Ihrer Zeit geben und dafür Herzenwärme und Dankbarkeit nehmen? Dann melden Sie sich bei: Sandra Smailes, Tel. 036651 3989-40, S.Smailes@diakonie-wl.de

■ Reizende Postkarten im Engelkalender 2014



Der Kalender 2014 der Diakoniestiftung ist im Handel. Die 15. Auflage des Kalenders besteht aus Karten, die einzeln in einem mitgelieferten Plastikständer aufgestellt werden können und als Postkarten geeignet sind. Jedes Monatsblatt ist mit Engelmotiven und Sinnsprüchen gestaltet. Der Kalender kostet 6,00 Euro und kann in den Werkstattläden in Altengesees, Bad Lobenstein, Holzdorf und Saalfeld gekauft werden. **Bestellung:** Sabrina Müller, Sekretariat, Tel. 036651 3989-28, Sabrina.Mueller@diakonie-wl.de.



Bilder des Jahres 2013



Impressum
Herausgeber: Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH
 Bayerische Straße 13
 07356 Bad Lobenstein
 Tel. 036651 3989-0, Fax 036651 3989-37
 Internet: www.diakonie-wl.de
 Mail: info@diakonie-wl.de
Redaktion: Pfarrer Axel Kramme, Dr. Klaus Scholtissek, Rainer Neumer, Sandra Smailes, Charlotte Lückhoff
Fotos: Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH
Titelbild: Karolin Rudolph vom Berufsbildungsbereich in Altengesess mit einem Weihnachtspäckchen voller Gebäck aus der Christo Bäckerei.
Druck: medium 2d
 Paul-Auerbach-Straße 19
 07318 Saalfeld
 Tel. 03671 3571-12



Bilder 2013: 1- erfolgreiche Schwimmer der Fürstin-Anna-Luisen-Schule, 2 -Thüringens erste Pflegeoase im Friedrich-Zimmer-Haus eingeweiht, 3 - im Falk Jahr feierte der Johannes Falk Kindergarten 20-jähriges Bestehen, 4 - Tag der offenen Töpferei, 5 - Namensgebung Sozialkontor Weimar, 6 - Betreuungsgruppe in Blankenhain eröffnet, 7- Sozialkongress in Erfurt, 8 - Jahresfest der Evang. Stiftung Christopherushof, 9 - Jedermann-Aufführung in Weimar, 10 - gefärbte Wolle der inclusio Weimar, 11 - Verleihung des Herderförderpreises, 12 - Jahresfest des Michaelisstiftes, 13 - Benefizkonzert für die Fürstin-Anna-Luisen-Schule, 14 - Sommerfest im Seniorenzentrum Emmaus, 15 - Johanneshof in Quittelsdorf feiert das 120-jährige Bestehen, 16 - BerufsBildungsbereich mit neuem Standort in Holzdorf



Danke, dass Sie uns verbunden sind.

Die Adventswochen sind die Zeit der großen Erwartungen und Vorfreude. In dieser Zeit möchten wir dankbar auf das zu Ende gehende Jahr zurück blicken.

Vieles hat sich in der Diakoniestiftung fortentwickelt.

Dass die Aufgaben so gut erfüllt werden können, liegt auch an den zahlreichen Unterstützern und Förderern.

Dafür bedanken wir uns herzlich.

Es ist eine große Hilfe, wenn Sie unsere Arbeit auch weiterhin unterstützen. Für die Erfüllung unserer Aufgaben sind wir auf Spender und Sponsoren angewiesen.

Viele Kostenträger fordern von uns erhebliche Eigenanteile, die wir als Diakoniestiftung aufbringen müssen.

Gemeinsam können wir viel erreichen und dafür sorgen, dass auch andere Menschen eine besinnliche Adventszeit und frohe Weihnachten erleben.

Hilfe kommt an:

- mit ehrenamtlichem Einsatz
- durch Sachspenden & durch Geldzuwendungen.

Wir informieren Sie gern. Kontakt: Tel. 036651 3989-40,
S.Smailes@diakonie-wl.de

Spendenkonto:

Kreissparkasse Saale-Orla, BLZ 830 505 05, Konto 16 993

Sparkasse Mittelthüringen, BLZ 820 510 00, Konto 301 027 510

Spendenstichwort: Spende Weihnachten 2013

Online-Spende:

www.diakonie-wl.de/spendenkonto-spendenformular.html

